

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 5 (1915)

Heft: 15

Artikel: Bächtelen

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-635818>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

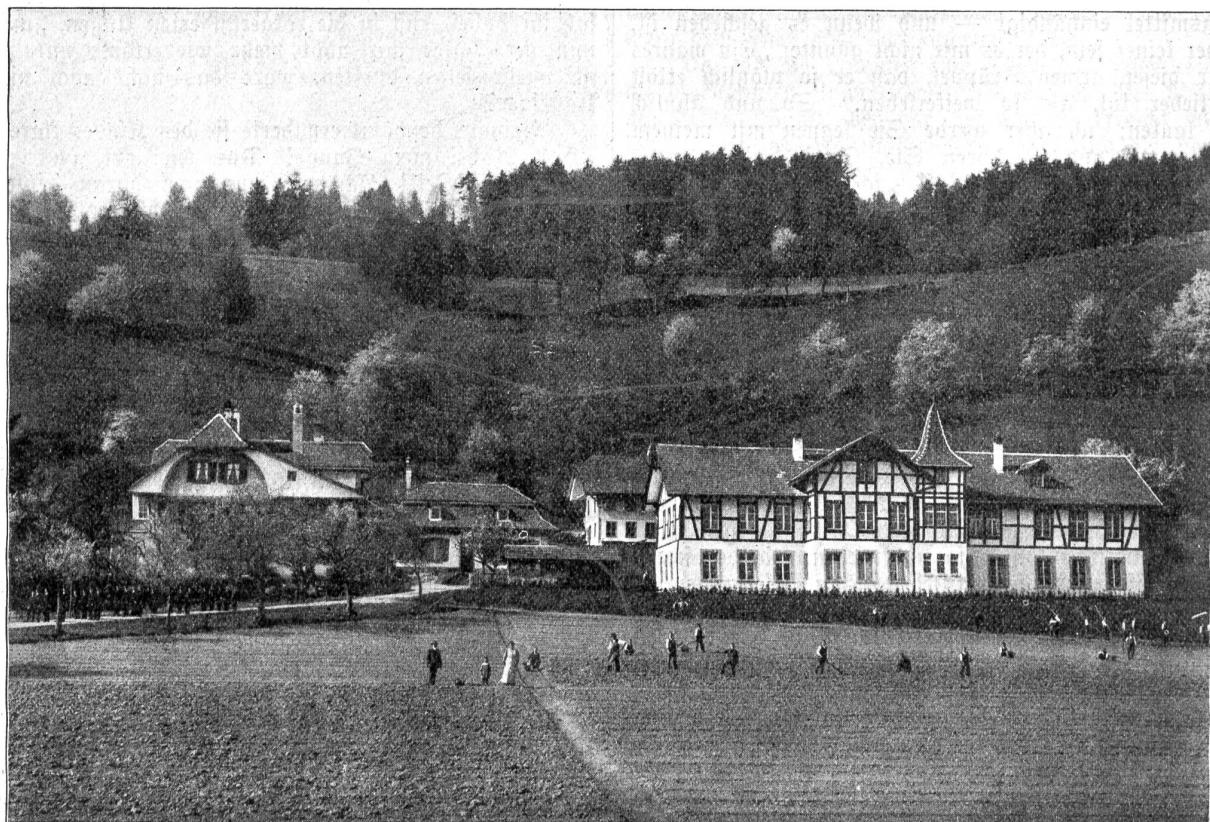
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Schweizerische Erziehungsanstalt Bächtelen bei Bern.

— Bächtelen. —

Draußen, vor den Toren unserer Stadt, am Fuß des Gartens, steht eine Gruppe Häuser, die ihre Geschichte hat, und ein schweizerisches Liebeswerk ist. Es ist die Erziehungsanstalt „Bächtelen“, die in diesem Kriegsjahr 1915 ihre 80jährige Gründungsfeier begehen könnte, wenn die Zeiten zum Feiern angetan wären. Ihre Entstehungsgeschichte geht ins Jahr 1835 zurück, und ihr Vater ist der damalige Präsident der schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft, Johann Kaspar Zellweger von Trogen. An einer Versammlung der Gesellschaft wies er darauf hin, daß man in der Schweiz noch nicht daran gedacht habe, jugendliche Verbrecher und Landstreicher in Erziehungshäusern zu verwahren, statt sie nach Abüßung der Strafe ihrem Schicksal, d. h. neuen Versuchungen zu überlassen, während in Deutschland nach dem Beispiel von Johannes Falk schon so viel geschehen sei. „Freunde, Eidgenossen,“ rief er aus, „diese Schmach von unserem Vaterlande abzuwälzen, sei unsere eilende Sorge! Zu diesem Zweck, für die Stiftung solcher Zufluchtsorte und für Besserungshäuser überhaupt, lassen Sie uns alle unsere Tätigkeit aufbieten!“ Die Idee fiel zwar auf fruchtbaren Boden, und eine Kommission wurde ernannt, um die Frage zu studieren, ob man ein eidgenössisches Seminar zur Bildung von Lehrern für landwirtschaftliche Armenschulen gründen könnte, aber erst drei Jahre später wurde der erste entscheidende Schritt getan. Es war auch nicht ganz das, was Zellweger zuerst gewollt hatte, kein Seminar für Lehramtskandidaten, sondern eine Rettungsanstalt für verwahrloste Knaben. Allein in Wirklichkeit ist doch die Bächtelen für manchen jungen Lehrer ein vorzügliches praktisches Seminar geworden, in dem er zu einem begeisterten und tüchtigen Armenerzieher ausgebildet worden ist.

Das Hauptaugenmerk und der edelste Zweck der Anstalt aber blieb die Rettung armer, irregeliteter jugendlicher Seelen. Was sie hier in den langen Jahren geleistet hat,

kann ihr kein Staat genügend danken und selten einer aus der bürgerlichen Gesellschaft weiß, was er ihr zu danken hat. Seit ihrer Gründung ist sie vielen Hundert Knaben zur Zufluchtstätte und Heimat geworden. Zwar weiß man wohl, daß manche von ihnen nachher ihre eigenen Wege gegangen sind und der Bächtelen den Rücken gelehrt haben, allein auch von solchen kann kein Mensch wissen, ob nicht doch noch einmal in ihrem Leben die in der Bächtelen empfangenen guten Anregungen das Schlechte überwinden und den Gefallenen den Rückweg ins Vaterhaus erschließen. Ist schon diese scheinbar hoffnungslose Arbeit nicht unnötig, wie viel erfreulicher ist die Arbeit an denjenigen Knaben gewesen, — sie machen gut $\frac{3}{4}$ aus, — die wir mit ruhigem Herzen in das Leben hinaus haben ziehen sehen, als wirklich erzogene, gebesserte, zum Teil innerlich umgewandelte, bei denen die Folgen einer mißlichen häuslichen Zuchtlosigkeit und gefährlicher vererbter Anlagen durch die erzieherische Stärkung des Willens überwunden worden sind, so daß sie jetzt als ehrbare brave Menschen ihr Brot verdienen und ihrer eigenen Familie wohl vorstehen.

Seither hat die Bächtelen die Geschichte ihrer Entwicklung gelebt, viel gelernt und reiche Erfahrungen gesammelt. Sie hat sehen müssen, daß es nicht angeht, ganz verdorbene Knaben mit solchen zusammenzuwürfeln, in denen der tiefinnerste Kern gefund und anbaufähig ist. Die ersten Elemente müssen eigenen Anstalten zugewiesen werden und der Platz in der Bächtelen wurde dafür für arme Waisen oder solche vaterlose Knaben frei, deren Mütter dem Broterwerb nachgehen müssen, und die infolgedessen auch kein genügend scharfes Auge auf sie halten können. Aus der Rettungsanstalt wurde im wahren Sinn des Wortes eine Erziehungsanstalt. Nicht als ob sie damit auf die rettende Liebe verzichtet hätte, im Gegenteil, sondern weil zur Vorbeugung von Mißverständnissen die Aufgabe der Bächtelen im Unterschied von Zwangserziehungsanstalten damit bestimmt werden sollte.